



Vielen Dank, sagt die Bank
Werke 2009

Über das Heft

Werke 2009 sind die gesammelten Gedichte, Texte und Kurzprosa aus dem Jahr 2009.

Über den Autor

Erik Kaubitsch beendete in diesem Jahr sein Studium an der Berufsakademie Breitenbrunn und begann am 01.10.2009 seine erste volle Erwerbstätigkeit.

1. Auflage, 2010.

Werke 2009 – Werke von Erik Kaubitsch

© 2010, www.gedichtkueche.de

Alle Rechte vorbehalten. Jeder Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) mit Quellenangabe ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Erik Kaubitsch

Satz: Erik Kaubitsch

Titelbild: © Damien Weighill (2009) mit freundlicher Genehmigung durch Blast Design Ltd. und Conqueror

Hilf mit beim Erhalt der deutschen Sprache:
Rechtschreibfehler an erik@gedichtkueche.de

Werke 2009 |
Werke von Erik Kaubitzsch

Das Leben ist _____ und deshalb gehe ich heute ins
_____. Dort treffe ich bestimmt _____, die
mit mir _____. Ich fühle mich so
_____ bei dem Gedanken daran, dass ich bald wieder in
_____ bin, dass ich glatt _____ könnte.

Es gibt ja _____, die nicht viel Geld haben, auch
_____ haben keins. Deswegen schenke ich denen
_____. Das hilft auch, meint mein
_____, aber es sei nicht so effektiv. Er schlägt vor, die
_____ zu zerstören und alle
_____ umzubringen.

Ich war der Meinung, dass er _____ hat. Das passiert
ja immer mal wieder, wenn man so _____ ist.

Ich nahm also meine _____, drehte mich
Richtung _____ und schoß ihm drei mal in den
_____.

ENDE

11 selten gerät
11 ich bin ein
11 der mensch ist unverhandelbar.
11 leben, leben
12 allerhand kluge leute
12 von der kirche
12 nichts wird, wie es ist, wie es war
13 ihre krakenarme
13 Manche Menschen sind so modisch gekleidet,
13 immer noch (2. Fassung)
14 unter dem regen
14 depressiv hängt
14 vor mir liegen
15 Nr. 098 (OA Altstadt)
15 ein grauer schleier
16 von arbeit zu kommen
16 wenn unser junge
17 immer noch (1. Fassung)
17 selten verlässt eine träne
18 die ware freiheit
19 deine augen
19 Der ideale Staatsbürger
20 im wald (mit m.)
21 unter einem strandtuch
21 die schwüle der nacht
22 auf der verdorrtten,
23 Deutsche seid hart!
24 An das Volk der Bäume
25 fressen und fressen!
26 Alter Wurzeln junge Triebe
26 meine gedanken
27 sieben träume
29 friedlich liegt
29 In Zeiten der Krise
30 am ende jeder woche
30 der strahlende vollmond

3¹ Der schiefe Blick
3² ich bin ein
3² in einem alten boot
3³ der rocht
3³ kiel bei nacht
3³ die deutsche ordnung
3⁴ der held der podiumsdiskussion
3⁴ frau winter
3⁵ schnipp schnapp
3⁵ umgeben von milliarden von sternen
3⁶ zwangsarbeit II
3⁶ zwangsarbeit I
3⁷ die hände zur schale geformt

selten gerät

der eiserne wille
meiner feinen gesellschaft
aus dem takt
der tag für tag
durch die seelen drischt
zwischen lücken und lügen
ganz tief unten
kaum zu sehen
ohne sich zu bücken
schimmern momente
von gefühlen
durch die gesichter
ehe dampfend voller wucht
die maschinerie
durch die stille rast
leise keime lebend
in menschlicher gruft vergräbt.

26.12.2009

ich bin ein

blinder am
fenster in der
tanzenden meute
die leichtigkeit der
jugend ist
verflogen und:
welche moral hat denn
die freiheit?

06.12.2009

der mensch ist unverhandelbar.

06.12.2009

leben, leben

wo ist der ort
an dem du
freilich und ehrlich
in deine tiefen blickst
und nur ein wort,
dein eigenes sprichst?

04.12.2009



allerhand kluge leute
besiedeln diese welt
und solche
die sie für klug befinden
-so viel bescheidenheit!-
keine frage
so mancher kluge schluss
ist das kind einer tapferen muse
doch obacht:
wir verwechseln allzuoft
kluge menschen
mit ihrem tun
das wir für klug halten

04.12.2009

von der kirche
erwarte ich,
dass sie
stündlich läutet.

04.12.2009

nichts wird, wie es ist, wie es war

am bahnsteigende
herrscht dunkelheit
wo die nacht
über den menschen thront
ungewissheit
schritte zu tragen
luft zu atem
wird nur
durch den kies
der knirscht
gelüftet

die angst vor dem, was kam
bringt die menschen
zum schweigen
die angst vor dem, was kommt
blendet die menschen
die angst vor dem, was kommen wird
macht sie taub

04.12.2009



ihre krakenarme

winden sich um meinen hals
wie eine schlinge
ranken sich meinen
körper hinunter
mein herz schlägt
wie in rasend wut
um sich
die liebe
ist ein schönes monster
kaum zu erkennen
an ihrem lieblich süßem duft
mit dem sie wirbt
und lockt
wer sich in die grube setzt,
für den ist sie gleich das grab.

11.11.2009

Manche Menschen sind so modisch gekleidet,
dass sie einfach nur noch modisch aussehen.

31.10.2009

immer noch (2. Fassung)

an dem tisch
zum abendbrot
sitzen wir immer noch

aus der kochecke
zieht ein wohl bekannter duft heran
er schmeckt nach pfannekuchen
und sauren eiern

im alten ohrensessel
schläfst du immer noch
wie jeden nachmittag um diese zeit

am küchentisch
sitzt du immer noch
und schälst kartoffeln

die grillen im garten
zirpen wie jeden sommer
das frisch gehauene gras
duftet wie damals in den ferien
der himmel ist so klar
so blau als wäre heute der schönste tag
des jahres
die sonne verbreitet
gute laune eigentlich



die erinnerungen schlummern tief in mir
meine hand gleitet
von deiner warmen weichen haut
sie fühlt sich an wie pergamentpapier
schlaf nun gut
für immer.

25.10.2009

unter dem regen

welkender gelber ahornblätter
im beisein einer krähe
die -wie zu erwarten-
kräht
küsse ich dich
du selige
schöne frau
tiefverwurzelt in meinem fleisch
wärmende erinnerung

23.10.2009

depressiv hängt

nebel über dem bahndamm
entlang der straße
lauter stockartige scheinwerfer
die gelangweilt
seit jahren
auf asphalt starren
ich wanke
durch die kühle, stehende luft
vor mir breitet sich
mein atem aus
verloren in den häuserschluchten
drückt die stadt
ihre klirrend kalten krüppelfinger
in meine wunde:
einsamkeit.

23.10.2009

vor mir liegen

scherben eines spiegels
der nie dazu taugte
blutig wurden meine hände
als sie ihn zerbrachen
nun sitze ich da
im leeren raum
um mich nur
gleisend helle lichter.

14.10.2009



Nr. 098 (OA Altstadt)

da sitzen wir
abgeschoben auf der langen bank
ich dazwischen
mit einer nummer in der hand

ein jeder hängt
an jemandes tropf
doch keiner macht so abhängig
wie vater staat's

es ist ein marktplatz
der formalismen
rauf und runter
schicken sie dich
auch wenn du
selber gehst.

12.10.2009

ein grauer schleier

legt sich über meinen blick
staub
ruht auf meinen gedanken
mein denken
verläuft in geordneten bahnen
zwar sind sie stets
in bewegung
aber sie rufen nur:
sei pflichtbewusst!
sei pünktlich!
sei gewissenhaft!
so verschlingen sie
einen nach dem anderen
der dachte
er wäre ein freier gedanke
gewidmet der ästhetik und
erfindung neuer dinge.

29.09.2009



von arbeit zu kommen

allein zu hause
mich um die eigene achse drehend
verwundert über die leere,
die einsamkeit
die wie ein infekt
sich in meiner freizeit
ausbreitet

verweilen mit schulkameraden
war einst
ging bis zum kotzen
aber einsam: war ich nie.

mein handschlag gilt
nur noch menschen
die kommen
und gehen
un den wenigsten
die bleiben

das ehemals verhasste
erwachsen sein
wurde mir übergestülpt
über nacht
über tag
ganz leise, schleichend
mit ihr
verschwand die leichtigkeit
der kindheit

29.09.2009

wenn unser junge

an deiner brust liegt
zufrieden mit der welt
und dein lieblicher blick
mir zufliegt
dann bin ich glücklich
hoffe inniglich
dass wir die zärtlichkeit
nie vergessen
dass wir uns erinnern
an die liebe
die die gestirne bewegt
lass uns zerren
vom familienglück
über alle weltlichen sorgen
hinaus

29.09.2009



immer noch (1. Fassung)

deine augen sind geschlossen
dein gesicht erscheint stolz
die erinnerungen
blühen in mir
an dem tisch
zum abendbrot
sitzt du immer noch
in der kochecke
kochst du immer noch
im alten ohrensessel
sitzt du immer noch
am küchentisch
sitzt du immer noch
und schälst kartoffeln
immer noch
die grillen im garten
zirpen wie jeden sommer
das frisch gehauene gras
duftet wie damals in den ferien
der himmel ist so klar
so blau als wäre heute der schönste tag
des jahres
die sonne verbreitet
gute laune eigentlich
die erinnerungen schlummern tief in mir
meine hand gleitet
von deiner warmen weichen haut
sie fühlt sich an wie pergamentpapier
schlaf nun gut
für immer.

10.09.2009

selten verlässt eine träne

das volle glas
aus purem kristall
in den wenigen momenten
sich ein tropfen zum auge
hinausbegibt

erstarrt er
sofort zu stein
in traurigen augenblicken
bekommt er nur risse
in seiner haut
die die träne
vor der offenbarung
wohl behütet



so hart
und unbezwingbar
scheine ich zu sein
vorm spiegel allein
erkenne ich
den zerbrechlich klitzernen
kristall.

24.07.2009

die ware freiheit

wird gehandelt
auf den düsteren märkten
im schatten hochpolierter persönlichkeiten
führen händler
sie an ketten
durch staubige, stickige gassen
brüllen preise
aber sie preisen nichts
zwischen ihnen und
den nutten (den freiheiten)
treiben es die käufer
bieten um zu bieten
die preise in die tiefe
die schlampen wechseln die besitzer und keiner schaut sie an
sie sind nur fleisch und ware
die für ein paar münzen
jeder reiche haben kann.

die wahre freiheit
handelt von der luft
unter den kronen
der bäume
sie ist das weite
wolkenmeer
sie ist unangreifbar
unfassbar
doch ist sie da
sie gehört allen
und doch besitzt sie keiner
sie lebt von edlen motiven
die uns leiten
durch das leben
sie hängt wie ein gestirn
an allen himmeln
dieser welt
sie ist für jedermann zu haben
auch ohne jedes geld.

04.07.2009



deine augen

so weit aufgerissen
blicken mich an
vor liebe
und aus leidenschaft
dein atem
zehrt vom feuer
der letzten augenblicke
der schweiß
an deinem körper
verrät die wildnis
der vergangenen nacht
ich liege
an deiner seite
so vertraut
und gewohnt
meine augen
sehen deine
gespannt und gelangweilt
warten meine
auf deinen wimpernschlag
gleichgültig
sind meine gedanken
und erstarrt
ist mein herz.

04.07.2009

Der ideale Staatsbürger

Der ideale Staatsbürger ist anderen gegenüber anspruchslos, hoch gebildet und stirbt mit 67.

25.06.2009



im wald (mit m.)

in diesem leben
an dessen soziophoben grenzen
uns die massen
mit ihrem vorgegaukelten geschmack
egal sind
gehst du
immer ein stück mit
wenn alle in die kneipen gehen
trinkst du eine milch
wenn sie witze erzählen
hörst du zu
und lächelst
umarmen sie sich
bleib standhaft
und sehne dich
nach der freiheit
die eines tages kommt
schon bald
sind sie müde
sie wandeln
eng umschlungen nach hause
torkel mit
bleib aber immer ein stück zurück
wenn sie dann
in ihren häusern
verschwunden sind
dann bleibst du stehen
und siehst dich um
du belohnst dich
für die kraft
jeder rechtfertigung entgehen zu können
ein mensch zu sein
endlich
hast du es geschafft:
alle sind weg,
und du bist frei!

09.06.2009



unter einem strandtuch

am strand liegend
schlafend
brennend in der sonne
rauscht das meer
an mir vorbei
ziehen möwen
enge kreise
auf der suche
nach den gräten
im gehirn
unter der prasselnden sonne
überschlagen sich die wellen
leidenschaftliche fantasien
und das wundervollste
das kribbeln auslösende:
du liegst neben mir.

31.05.2009

die schwüle der nacht

drückt auf den leib
die straßen sind
menschenleer
jedes offene fenster schweigt
gegenüber
wo oranges licht
die dunkelheit verschlingt
und selbiges die orangen strahlen
herunterreißt
in die lichtlosigkeit der nacht
umgeben von zerstreuten
straßenlaternensternen
stehst du da
ohne zu strahlen
erscheinst du mir
immer kleiner werdend
aus der letzten reihe
des davonfahrenden busses
der mich hinfortträgt
aus dieser strahlenden nacht.

25.05.2009



auf der verdorrten,
geschrumpften lunge
der welt
hackt eine amsel
herum,
um in den poren
dieses harten, verkrusteten organs
würmer zu finden.

unnachgiebig scharrt sie im dreck
bis sie zur seite fällt
und verreckt.

so dann
ziehen wolken heran
und es verzieht sich.
das sonnenlicht ein laues lüftchen
flüstert vom schwall der auferstehung.

ein
tropfen
fällt
hinab

auf die lederne haut
der natur.
er taucht ein
in den toten moloch
und plötzlich:
dehnt sich das massiv,
hebt sich der brustkorb,
weiten sich die gefäße
und begierig
saugt sie alles auf,
um gleich darauf
würmer, setzlinge und gräser
in die atmosphäre zu katapultieren
das ist das leben!
wenn du glaubst
tot zu sein
darfst du dich niemals aufgeben!

13.05.2009



Deutsche seid hart!

Hart wie Kruppstahl!
Deutsche fährt mit Bus
und Hartmut!
Deutsche seid hart im Nehmen!
Seid harte Arbeitnehmer!

Wehrt euch!
Was lange wehrt,
wird hart!

Der Deutsche verbringt
seinen Urlaub
im Harz!
Mit Hartz!
Dabei wird er hart
und sentimental!
Er hört:
My Hart will go on.

Deutsche!
Habt eine harte Schale!
Esst harte Wurst!

Der Deutsche hat
Hartkäsefüsse!
Der Deutsche achtet auf sein Äusseres.
Er enthart sich täglich.

Der Deutsche hört gern Hardcore.
Des Deutschen Lieblingssendung
ist "Hart, aber herzlich".
Der Deutsche baut nicht mit Eichenholz sondern Hartplastik!

Ja, wirklich!
Der Deutsche ist hart im Nehmen:
Er hat keine Probleme
mit seinen Problemen.

24.03.2009



An das Volk der Bäume

"Wer etwas von der Welt gesehen hat, wird sie zu schätzen wissen."

wurzeln geschlagen
sicher der heimat
die sich mehr bewegt
als ihr
geschlossen blickt ihr
auf berge,
auf täler
und acker,
auf städte
und dörfer.

ast an ast
ein volk
das friedlich feiert
und tanzt
von dem lebt
was es hat
das bisschen land
das es gebraucht
gibt es zurück.

eure stille anwesenheit
gibt zuflucht
schützt wesen
vor dem sicheren tod.

an manchen stellen
sei es ein kleiner bach
eine sanfte lichtung
seid ihr geheimnisvoll
und im licht der klaren sonne
bevölkern euch
feen und zauberer.

wenn wind aufkommt
flüstert ihr
vom rauen norden,
vom warmen süden,
weiten osten und
wildem westen.



unbeeindruckt nehmt ihr teil
am sterben euresgleichen
gewiss der weisheit
unbeherrschbar zu sein
die zeiten zu überdauern.

wind und vogel
tragen euch schon fort
der warme, modernde duft
durchdringt die dunkelsten winkel
eures reiches.

mit würde und stolz
nehmt ihr jeden einschlag hin
erhaben bleibt ihr eurer narben.
wenn der wind singt
wankt ihr in der melodie
eurer volkslieder.

wenn ihr einmal
nicht mehr seid
so liegt ihr nur verborgen
unter der erde
mit euren geschichten
und euren sorgen.

23.03.2009

fressen und fressen!

knochen mit fetzen
fleisch und knorpeln
werfen sie gleichgültig
in die ecke.
reißen inseln
nackter erde
in bunte blumenwiesen.
ekelerregender gestank
der verdauung,
der sich nach
dieser leichten kost
unausweichlich
über der welt niederlässt.
fettige, schmalzige finger,
die aus langer weile
sonst in nasenlöchern
treibend nach essbarem bohren,
grabschen nach hügel
die sich wie brüste
einer wollüstigen frau
vor ihnen ausbreiten.



wo sind
die bosse,
die politiker,
die mit weniger
zufrieden sind?

23.03.2009

Alter Wurzeln junge Triebe

Zwischen Tannen
erheben sich
Nebelschwarten
vetreibt die Luft
kalt und naß
düster Stimmen
die sie durchdringen
Moose bedecken
nackten Boden
und in der Ferne
das Rauschen des Gebirgsbaches
die Stille der Natur
erhell von
leisen Vogelsängen
In den Wäldern
wanken Schatten
und hallen Schreie
vergessener Germanen.

17.03.2009

meine gedanken
liegen zersplittert
und verstreut auf dem trümmerfeld
versprengt liegen wörter
und hülsen
auf der kahlen erde
und ein kind
in zerfetzten kleidern
das käme um
das brauchbarste
zusammenzusuchen
fehlt.

13.03.2009



sieben träume

I

selten träumte ich
mir wuchsen flügel
ich spürte
vor der geistigen dunkelheit
wie immer größer werdende flügel
sich durch die haut
meines rückens erheben
ich ertrüge den schmerz
wenn sie wunden reißen
und fluten von blut
hinabströmten
ich flöge weg
auf und davon
so selten

II

seltener träumte ich
an der klippe zu stehen
vor mir ein see
wo klar und ruhig
das wasser
ich stürzte hinein
und sänke zum grunde
als liesen mich bestatter
ins erdreich hinab
so leicht und ohne
die schwere der sorgen
die ein leben
auf meine schultern
packt

III

vernachlässigbar wenig
träume ich davon
wie menschen verschwinden
und das rauschen der welt wiederkehrt
wie langsam
die natur entrissene acker
wiedereinverleibt
es wäre so still
ich stände auf einer kreuzung



und schaute mich um
ich müsste nicht mehr atmen
um glücklich zu sein

IV

nachdem
meine geschlossenen augen
die dunkelheit einläuteten
erwachte ich in einem
weißen zimmer
leer, so leer
doch die weiße farbe
ist nicht kalt
sie umarmt mich
als rief sie nach mir
nach meinen ideen
durch das einzige fenster
vor einem blauen himmel
strahlt aus voller kraft
die sonne herein
ich stehe so lang
die dunkelheit währt
ich ruhe so lang
bis die einzige tür
mich zum tageslicht
hinausschiebt

V

so blicken meine augen
erfurchtsvoll
dem feuer entgegen
das gerade aus einem
pilz auf die erde trat
ich spüre
wie die frische frühlingluft
schwül und heißer wird
wie die schmerzen unerträglich
die haut zerfetzt
von kleinen bläschen
der schwefel verbrannter haare
füllt den raum
durch die löcher
im gebratenen fleisch
dampfen säfte
und brodelt das blut



bis gleisend licht
greller als die sonne
vor den augen
mich der sehkraft beraubt
eine letzte bewegung
ein zischen
das war es

06.03.2009

friedlich liegt

ein natursteinhäuschen
bewachsen mit moos
versilbert durch
das aufgetropfte regenwasser
zwischen bäumen
hölzernen türmen
wider der zeit
und den stürmen
aus dem schornstein
mehr als nur ein loch
auf dem strohbedeckten dach
steigt und quillt
der rauch einer feuerstelle
der mir schon von weitem verrät
dass da jemand wohnt
so wirkt es friedlich
der blick auf dieses idyll
die andere welt
kaum zu hören
scheint so still

01.03.2009

In Zeiten der Krise

In Zeiten der Krise möge man doch bitte die Millionen ausschreiben.

20.02.2009



am ende jeder woche

jeder zugfahrt
liegt ein gleis
an dem ich aussteige

am ende jeder woche
liegt die hoffnung
nach hause zu kommen
auf dem küchentisch
eine warme tasse tee
zu finden
und dich

am ende dieser woche
nach einer langen reise
steige ich aus
und öffne die tür
ein minzduft
umschlingt mich
und führt mich
langsam zu dir.

06.02.2009

der strahlende vollmond

macht die nacht
zum tag
mit einem hauch
von silberglanz
über dem land

am himmel
kleben die träume
wie riesen
scheinen die bäume
im hintergrund leise
höre ich
das friedliche summen
einer erde
die sich gelassen dreht
spüre ich die
zufriedenheit des windes
der nicht weht
nix zu tun
alle ruhen
niemand kommt zu spät.

06.02.2009



Der schiefe Blick

- Ein Fragment -

Als ich im warmen Fruchtwasser schwamm, umgeben von roten Wänden, die mir höchstens das Fühlen und Hören erlaubten, kam ich auf die Frage:

Warum bin ich hier?

Ich wusste, dass die Antwort nicht in der Gebärmutter zu finden ist. Also beschloß ich aufzutauchen.

Damals, auf dem Weg zur Welt, hatte ich das Gefühl, dass etwas nicht mit mir stimmte. Ich fragte mich immer:

Warum schmeckt Fruchtwasser nach Urin?

Warum leuchtet alles rot?

Warum höre ich Sachen ohne sie zu sehen?

Die Geburt hatte es in sich. Wohl eher meine Mutter. Aber sie wollte mich los werden. Mit aller Kraft und Reue, sich diesem Prozedere vor mindestens neun Monaten unterworfen zu haben, drückte und presste sie, dass die Bauchmuskulatur aufquoll und sie für einen kurzen Moment gut trainiert und schlank aussah um gleich darauf wieder jenen Bauch zu erhalten, der sie oft daran erinnerte einmal attraktiv gewesen zu sein.

Ich war etwas besonderes, denn entgegen der ärztlichen und allgemeinen Meinung Neugeborene müssten mit dem Kopf voran zur Welt kommen um sich gesund zu entwickeln, rutschte ich den Geburtskanal zu erst mit den Füßen hinunter und half damit meiner Mutter, die noch ausstehenden Schmerzen etwas zu verzögern.

Ein Teil von mir befand sich bereits auf der Welt, während mein Kopf, die letzten Eindrücke meines ersten Eigenheims aufsaugend, kurz vor der Vaginalmuskulatur festhing.

Aus dieser Wahlgelegenheit zwischen Freiheit und Mutterbauch wurde ich ungefragt entlassen, in dem die Hebamme hektisch und völlig undosiert an meinen Beinen zerzte um mich entgültig dieser Entscheidung zu entreißen.

Warum musste ich nur so aufwändig auf die Welt kommen?

Als mich die Hebamme in die Luft hob und mir unerwartet auf meinen Po schlug, erwartete wohl jeder im Kreissaal, dass ich schreien würde. Aber ich fragte nur:



Warum schlagen Sie mich?

Die Ärztin nahm mich völlig verunsichert auf und betrachtete mich mit einem investigativen Blick. Dann reichte sie mich weiter zur Hebamme, die mich wog. Die Ärztin war ziemlich verblüfft, sie konnte nicht von mir lassen, meine unverhoffte Frage hatte wohl alle Gesetze außer Kraft gesetzt. Sie trug mich auf dem Arm zu meiner Mutter, drückte mich auf ihren gänzlich verschwitzten Leib und meinte:

Gratuliere, Sie haben ein Kind mit schiefem Blick!

Ich kann mich heute noch sehr gut daran erinnern, damals, vor vielen Jahren, als man meine Redefreiheit noch als kindlich und wahllos abtat. Bald lernte ich, dass Warum-Fragen nicht gern gesehen wurde, besser gehört wurde - ich hinterfragte einfach alles:

Warum muss ich Windeln tragen?
Warum muss ich im Laufgitter warten?
Warum verhätscheln mich alle?
Warum machen sich alle Sorgen um mein Wohl?

Februar 2009

ich bin ein

dieb
ein ziemlich fieser
dieb
hinterlistiger, unscheinbarer
dieb
ein ganz verrückter
typ

06.02.2009

in einem alten boot

aus dünnen, morschen planken
liegend
wiegen mich die wellen
starr mit dem blick
zum blauen himmel
wie schwerelosigkeit
fühlt sich das an
wenn ich samt dem boot
fürsorglich getragen
in das tal hinab gleite
und gleich darauf
empor steige
so lang
wie möglich
kann das gehen
das meer ist so weit

19.01.2009



der rocht

der rocht
der schlot
der rocht
der rocht
und rocht
der schlot
rocht
rocht
rocht und rocht
der schlot

der schlot
ist tot.

18.01.2009

kiel bei nacht

die selben grellen lichter
der beton-klotz-kinos
der letzten beton-kotz-stadt
der kneipen und cafes
prahlen in der dunkelheit
protzen mit dem flair
stupider modernität
wenn nur noch der salzige duft
die brise vom meer verrät
wo ich bin
bei herrn kapital
ist die kopie
das original
im hafen liegend
kutter und yachten
im wasser wiegend
kiel bei nacht
hat mich nachdenklich gemacht

18.01.2009

die deutsche ordnung

der penner schlürft.
der bürger geht.
der stadtrat spaziert.
der staatssekretär stolziert.
der minister schwebt.

17.01.2009



der held der podiumsdiskussion

so zu reden
als hätte
das plenum
aus einfachen bürgern
einen einfluss
auf die debatte
treibt den blutdruck
in die höhe

jeder aus dem noblen kreise
der das anzuprangern vermag
ist ein verrückter
des establishments
und jeder bürger
der es tut
erwirbt den ruf
ein irrer zu sein

17.01.2009

frau winter

bläst so manchem wesen
das wilde leben aus
und treibt den rest nach haus

der mutigen fuststapfen
schlängeln sich durch den schnee
sie ziehen
wider frau winters schelte
unbeeindruckt durch die kälte

kennen weg
und ziel
auf dauer wird das
frau winter einfach zu viel

aus diesem grund
empört und zickig
verzieht sie sich
im dunklen dickicht

macht dem frühling
alle ehre
taut den schnee
und schmilzt das eis
für die bunten blumenmeere

16.01.2009



schnipp schnapp

der zeitabschneider
geht auf und ab
wohin soll das nur führen
weniger zeit dazu verwenden
etwas zu tun
als mehr zeit zu verschwenden
etwas und jemand zu sein
die welt bedarf
wohl kaum der festtagslichter
schon gar nicht der gesichter
wenn der kellner
die rechnung präsentiert
jeder schnellreisender
eine ohrfeige kassiert

16.01.2009

umgeben von milliarden von sternern

ist es doch
recht dunkel
auf dieser welt
kälte beisst die haut
es friert der atem
vereist das herz
durch die ruinen
schallt stille
wackelnd an den trümmern
"schlimmer gehts nimmer"
sagt eine heulboje
auf der trüben, weiten see
die sonne scheint
doch die nacht der gedanken
scheint ewig
am strand gefriert das wasser
und mit der flut
krallt es sich noch mehr

09.01.2009



zwangsarbeit II

mit spott und verachtung
ekel und abstoßung
schauen sie auf die stillgelegten lager
wo tausende zwangsarbeiter starben
welches laientheater!
heute sind es millionen
die gezwungen sind zu arbeiten
weil das stille monster kapital
nur jene füttert
die sich ihm zum fraß vorwerfen
du hast unendliche möglichkeiten?
du kannst alles tun und machen und arbeiten?
die grenzen jener illusion
sind schnell erreicht:
zum leben muss der rubel rollen,
doch der rollt nur, wenn du dich streckst,
aber nicht alles, wofür du arbeitest,
rollt der rubel in deine tasche.

03.01.2009

zwangsarbeit I

zwangsarbeit
arbeit aus zwang
zwang zur arbeit
zur arbeit zwingen
aus zwang arbeiten
zwang aus arbeiten
zwingend arbeiten
arbeitende zwingen
zwänge arbeiten

03.01.2009



die hände zur schale geformt

zum himmel erhoben
auf den regen wartend
der kater liegt
träge im staub
schnurrt und lauert
auf die letzte maus
die bäume dürr
winken mit ihren ästen
im schwülen, lauen wind
um hilfe
man möge sie tränken
doch die alte frau
nimmt ihre hände beiseite
greift ihren stock
und geht zurück

sitzend auf dem bett
zwischen den fenstern
so dass kein sonnenlicht
ihr müdes gesicht verwischt
da weilt sie
und stirbt sie
und der kater mit ihr

01.01.2009



